

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Preis ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Preis ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
(besteht aus 14 Tagen.)



Verlag und Druck:
Gang & Enle, Nannhof.
Redaktion:
Robert Gang, Nannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anzeigenschein-
schaft Grimma 10 Bf. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Auswärtige 12 Bf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 150.

Mittwoch, den 16. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Nannhof zusehende, im oberen Stadtteile auszubauende Schanzen-
gerechtigkeit (Bier und Braumweinverkauf) soll

Mittwoch, den 16. Dezember 1903 nachmittags 4 Uhr
im Rathungszimmer anderweit auf 6 Jahre und zwar vom **1. April 1904** ab unter
den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Nannhof, am 8. Dezember 1903.
Der Stadtdemeinderat.
Jael Bürgermeister.

Mittwoch, d. 16. d. M. vormittags 11 Uhr
anlangen in Nannhof 2 große Pfeilerpiegel mit Konsolen und Marmor-
platten, 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Buffet von Nußbaum, 1 Garnitur
bestehend aus Sopha und 2 Sesseln, 2 Teppiche, 1 Pianino, 1 achteckiger
Tisch u. v. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.
Dieer sammeln sich daselbst im Gasthof zur Stadt Leipzig.
Grimma, den 12. Dezember 1903. D. 1903/03

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Mittwoch, d. 16. d. M. nachmittags 3 Uhr
gelangen in Beucha

6 Stück mittelstarke Läuferchweine
meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung. Dieer sammeln sich
daselbst im Gasthofe.
Grimma, den 12. Dezember 1903. D. 1873/03

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Zum Grimmitzhauer Streik.

Der Vorstand der Ortsgruppe Grimmitzhau des Verbandes von Arbeitgebern der
Sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz verleiht
sich eine Denkschrift über den Grimmitzhauer
Streik. Die Dresdner Nachrichten entnehmen
dem Schriftstücke folgendes, was wir auch an
dieser Stelle der Wichtigkeit halber abdrucken:
„Seit etwa drei Jahren hatten sich sozial-
demokratische Führer die Aufgabe gestellt,
die Arbeiterchaft in den einzelnen Fabriken
für sich zu gewinnen, indem sie sie in benachbarten
Schänken um sich versammelten und ihnen
Forderungen der verschiedensten Art auf-
drängten. Es handelte sich dabei nicht bloß
um Lohnforderungen, sondern oftmals um
ganz unerwartete Wünsche in höchst unter-
geordneten Angelegenheiten, die ersichtlich
durch den großen Apparat einer Arbeiter-
deputation bloß deshalb vorgetragen wurden,
damit nur überhaupt Arbeiterforderungen
gestellt werden könnten. In mehreren
Fabriken stellte man bereits die Forderung
auf, daß die Arbeiter zu bestimmen hätten,
wie und welche Leute an den einzelnen
Maschinen arbeiten sollten. In mehreren
Fabriken legten die Arbeiter die Arbeit sofort
nieder, wenn eine Kündigung wegen den
Wünschen der Arbeiterführer ausgesprochen
worden war und erzwangen dadurch die
Zurücknahme der ausgesprochenen Kündigung.
Bei der Westmacherei von Forderungen
durch die Arbeiterausschüsse hatte man bereits
die Praxis eingeführt, daß man während der
Dauer der Verhandlung sämtliche Maschinen
stilllegen ließ. Im Falle der Verlegung
eines Wunsches stellte man sofort den Streik
in Aussicht und trat eventuell in denselben
ein. Bisher hatten die Arbeiter so alle
Forderungen durchgesetzt, der Boden schien
daher den Führern zu größeren Unternehmungen
genügen vorbereitet zu sein. Auf einem
Konferenz der Arbeiterorganisation war
beschlossen worden, daß mit der Devise des
Jehnstundentages in Neumünster, Forst oder
Grimmitzhau in eine große Bewegung ein-
zutreten werden sollte. Neumünster und
Forst verhielten sich ablehnend, Grimmitzhau
aber erbot sich zur Durchführung der Sache,
weil es über die meisten organisierten Arbeiter
verfügte.“

Die Dinge waren also so weit gediehen,
daß die Arbeitgeber klar erkennen mußten,
daß der hiesige Streik zu einer großen Nach-

entfaltung des Textilarbeiter-Verbandes aus-
erfordere sei, und daß es unter allen Umständen
zum Streik kommen würde. Wohl oder übel
mußte man sich entschließen den schweren
Kampfaufzunehmen und energisch durchzuführen.
Dieser Beschluß wurde von allen Textil-
Industriellen von Grimmitzhau und Umgegend
einstimmig gefaßt, gewiß ein schlagender
Beweis für die allgemeine sichere Erkenntnis
von der Notwendigkeit des Kampfes. Wenn
schon dieser Vorgang beweist, daß es sich in
Grimmitzhau um eine große Nachprobe
handelt, so wird diese Tatsache auch von der
Arbeiterpartei offen zugegeben. Der Verband
erklärt die Durchsetzung seiner Forderungen
in Grimmitzhau überall für gemeinschaftliche
Aufgabe der Arbeiterchaft ganz Deutschlands
und Oesterreichs. Wir stehen also hier im
Vortreffen für die Textilindustrie ganz
Deutschlands. Siegt hier der Verband der
Textilarbeiter, so wird er bald einem anderen
Platze daselbst Schicksal bereiten. Unterliegt
er hier, so ist diese bedrohliche Kampf-
organisation auf lange Zeit lahmgelegt. —
Wir sprechen es an dieser Stelle offen aus,
daß wir keineswegs Gegner von Verbesserungen
der Arbeitsverhältnisse und der Aufbesserung
der Lage der Arbeiter sind. Wir sind viel-
mehr aufrichtige Freunde unserer Arbeiter
und haben deren Wohl mindestens ebenso
und jedenfalls viel ernstlicher im Auge als
die sozialdemokratische Führung. Aber wir
sind entschlossen, uns gegen die sozial-
demokratische Verbeugung der Arbeiter zu
schlagen, wir dürfen letztere nicht dauernd
diesen Agitatoren ausliefern, und wir müssen
endlich auf alle Fälle Herr in unseren Fabriken
bleiben.“

In der Öffentlichkeit legen die Arbeiter-
führer oft mit beweglichen Worten dar, der
Streik gelte einer großen Kultur Aufgabe, denn
der Jehnstundentag werde von vielen National-
Ökonomen und Sozialpolitikern gefordert.
Dem gegenüber können wir darauf hinweisen,
daß wir nicht an sich Gegner des Jehnstunden-
tages sind, auch haben wir die Arbeiterschaft
dringend ermahnt, abzuwarten, ob nicht
vielleicht von der Reichsregierung eine gesetzliche
Regelung der Arbeitszeit für Frauen eintritt.
Die Sozialdemokratie konnte hiergegen nicht
das Geringste anführen, um so weniger, als
die Reichsregierung in so hohem Maße speziell
arbeiterfreundlich ist, daß sie ausdrücklich und
fortgesetzt auf die große Opferfreudigkeit aller
anderen Volksschichten zu Gunsten der Arbeiter

baut. Der Jehnstundentag ist also einen so
schweren Kampf in unseren Zeiten gar nicht
wert, zumal wenn die Arbeitszeit jetzt schon
bloß 10 1/2 und 10 3/4 Stunden beträgt, wie
dies hier meist der Fall ist. Jedenfalls aber
waren wir nicht in der Lage, auf den
plötzlichen Befehl des sozialdemokratischen
Verbandes hin ohne weiteres zu gehorchen,
denn es würden hiermit für uns so schwere
Verluste verbunden sein, daß wir nicht
konkurrenz- und lebensfähig bleiben würden.
Unsere gesamte Konkurrenz arbeitet noch heute
fast ausnahmslos 11 Stunden bei meist
billigeren Löhnen. Jeder Einsichtige wird daher
zu der Erkenntnis kommen, daß ein Streik
wie Grimmitzhau nicht allein kürzere Arbeitszeit
und noch höhere Löhne einbringen kann,
nachdem er sich schon vor dem Streik im
Nachteil gegenüber den im Wettbewerb
stehenden Städten befunden hat.

Eine beliebte Entstellung des Sachverhalts
ist es, die ganze Grimmitzhauer Bewegung
als eine reine Provokation der Arbeitgeber
hinzustellen. Man behauptet, diese hätten
ihre Arbeiter ausgebeutert, brutal auf Pfahle
gemworfen, ohne daß ein Anlaß vorgelegen hätte,
auf ihren Schultern laste die Verantwortung.
Der wahre Sachverhalt ist folgender: Die
Streikkommission unterbreitete zunächst ihre
Forderungen für sämtliche Arbeiter sämtlichen
Arbeitgebern. Nachwährend darüber verhandelt
wurde, veranlaßte der Verband der Textil-
Arbeiter, um seinen allgemein gestellten
Forderungen mehr Nachdruck zu geben, die
Arbeiter in fünf Fabriken, zu künftigen,
obwohl er zugefugt hatte, vor Abschluß der
Verhandlungen keinen derartigen Schritt zu
tun. Der Plan, den man verfolgte, war
durchsichtig genug; man hoffte auf Uneinigkeit
in unserem Lager, wollte uns durch einen
partiellen Streik spalten und zuerst die
Besitzer der fünf Fabriken zur Nachgiebigkeit
zwingen, um dann mit derselben Taktik in
aller Ruhe gegen alle anderen Fabriken
vorzugehen. (Schluß folgt.)

Dienstbotenprämierung und Vortrag in Erdmannshain.

Vorigen Sonntag hielt der landwirt-
schaftliche Verein zu Erdmannshain u. U.
in Gemeinschaft mit dem Verein für Obst-
Gartenbau und Bienenzucht eine gemein-
schaftliche Sitzung im Gast- und Kurhaus
Erdmannshain ab. Außer allgemeinen Vereins-
angelegenheiten standen zwei besondere Punkte
auf der Tagesordnung und zwar die Prämierung
treuer landwirtschaftlicher Dienstboten und ein
Vortrag des Herrn Oberlehrer Rußbaum aus
Burgen über Obst- und Bienenzucht als
Rebenbetriebe der Landwirtschaft.

Der landwirtschaftliche Verein Erdmanns-
hain und Umgegend umfaßt mit seiner
Zusammensetzung eine ziemlich ausgedehnte
Gebiete, es vereinigt sich in Erdmannshain
eine intensive landwirtschaftliche Vereins-
tätigkeit, wie sie im ganzen Königreich nicht
übertroffen werden kann. Es finden die
Veranstaltungen in Erdmannshain demnach
weit über den üblichen engeren Kreis hinaus
Interesse und Anerkennung.

An 10 treubewährte Leute konnte Herr
Vorstand Händel Ehrengewinne, Diplome
und Geschenke verteilen, nachdem Herr Forster
Wilsdorf mit markigen Worten auf das
rechte Verhältnis zwischen Dienstherrn und
Dienstnehmern hingewiesen hatte.

Es erhielten Hermann Paul Fischer aus
Seifershain, 6 Jahre bei Herrn Gutsbesitzer
und Gemeindevorstand Richard Friedrich in
Seifershain das Ehrengewinn, Diplom und
ein Geschenk (Uhrzeit im W. von 10 Mk.).

Die Lina Ritter aus Rämmerlei, 5 Jahre
bei Herrn Gutsbesitzer Hermann Dehmichen
in Erdmannshain und Selma Berger aus
Leipzig 5 Jahre bei Herrn Gutsbes. Wilhelm

Bläser in Fuchshain, je Ehrengewinn, Diplom
und Kaffeetasse mit Widmungsschrift.
Für vierjährige Dienstzeit erhielten Ehren-
gewinn und Diplom: Ida Anna Reigel aus
Brandis bei Herrn Gutsbesitzer u. Gemeindevorstand
Richard Friedrich in Seifershain, Ida Hulda
Duffschau aus Lützky bei Herrn
Gutsbesitzer Ernst Kemler in Fuchshain,
Marie Elisabeth Jonas aus Belgershain bei
Herrn Gutsbesitzer Alban Rüsse in Threna.
Für 3 dreijährige Dienstzeit erhielten eben-
falls Ehrengewinn und Diplom: Max Otto
Schulz aus Ziegelhaine bei Herrn Gutsbes.
Emil Kluge in Pomßen, Anna Martha
Möbius aus Erdmannshain bei Herrn Guts-
besitzer Richard Köhler in Erdmannshain,
Anna Martha Galk aus Fuchshain bei
Herrn Gutsbesitzer Bläser in Fuchshain und
Anna Lina Hamann aus Fuchshain bei Herrn
Gutsbesitzer Franz Rebe in Fuchshain.

Nach Beendigung dieser ersten Feier
nahm Herr Oberlehrer Rußbaum das Wort,
um in einem sehr anschaulichen Vortrage den
Nutzen der Obst- und Bienenzucht für
den Landwirt zu erläutern. Freilich ver-
sinnlichte der Redner nicht, daß der Anfang
nicht immer von Enttäuschungen frei bleiben
kann, daß aber andererseits die Unfere wohl
verdient an den landwirtschaftl. Betrieb und
wenn auch nur mit wenigen Säcken ange-
schlossen zu werden, ebenso wie die Pflege
der Obstbäume durch sachgemäße Behandlung,
namentlich auch Düngung nicht hintangehalten
werden dürfte, wenn befriedigende Ernten
erzielt werden sollen.

Zum Schluß dankte Herr Vorstand Händel
für den zahlreichen Besuch und schloß diese
wichtige Sitzung mit dem Wunsch, daß auch
in unserer Gegend Obstbau und Bienenzucht
die gerechte Würdigung erfahren möchten, die
sie für den Landwirt verdienen.

Rundschau.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt
zu Bülow's Rede gegen Debel: „Die
Rede des Reichstanzlers war ohne Frage
rhetorisch ein Meisterstück; aber mit den
schönsten, feinsten, saubersten Reden wird die
Sozialdemokratie nicht vernichtet, nicht einmal
geschwächt. Soll das geschehen, dann müssen
Taten folgen, nicht nur Taten der Abwehr,
die wir unbedingt notwendig brauchen, sondern
auch Taten der Wahrung, die noch nötiger
und wirksamer sind. Der einzige wirksame
Damm gegen die Sozialdemokratie ist der
selbständige Mittelstand.“

— Die fortgesetzte Staatsberatung im
Deutschen Reichstag gewann besonderes
Interesse durch eine Rede des preußischen
Kriegsministers v. Einem. Vor ihm sprach
Abgeordneter Sattler (natl.). Er dankte für
die prompten Veröffentlichungen über den
Zustand des Kaisers und hob die Vorteile
der Finanzreformorganisation heraus, hoffend, daß
in der Kommission etwas Erfreuliches zu-
stande kommen werde. Ueber die auswärtige
Politik sei nicht viel Kluges zu sagen, darum
schweige er. Die Wilschände im Heere be-
lage auch seine Partei; auffallend sei ferner
der Luxus im Offizierskorps. Den groß-
polnischen Bestrebungen sei entgegenzutreten,
die Ostmarkenjungen seien notwendig. Redner
forderte endliche Reform der Börsengesetz-
gebung, weitere Fortschritte auf dem Gebiete
der Sozialpolitik und Anwesenheitsgelde für
die Reichstagsmitglieder. Dann wendete er
sich gegen die Sozialdemokratie. Minister
v. Einem ging sofort auf den Fall Forbach
ein. Jene Leute, um die es sich dort handelte,
seien keine wahren Offiziere. Strafverfolgungen
zum Train kämen nicht vor, auch unter den
an Verfehlungen beteiligten Forbacher Offizieren
befände sich kein Strafverfehlter. Der Kom-
mandeur habe dort nicht hingepaßt; er war
ein Schwächling. Auch die Offiziersfrauen,

die sich in Forbach vergingen, dürfen nicht mit all den anderen ehrbaren Damen verglichen werden. Die Mißhandlungen sind zurückgegangen. 68 vom Hundert wurden durch Melbung bekannt; das Beschwerderecht bewährt sich also. Im Fall Breidenbach habe der Hauptmann seine Ueberwachungs-pflicht nicht ernst genommen, sonst hätte er die Mißhandlungen sehen müssen. Der Kaiser habe über solche Vorkommnisse seine ernste Mißbilligung ausgesprochen. Der Minister nannte zum Schluß die Bewaffnung unseres Seeres eine vorzügliche, sie sei besser, als die der Franzosen. Abg. Richter (fr. Sp.) übte Kritik an der Finanzreformvorlage, die hierauf vom Reichsfinanzsekretär von Stengel verteidigt ward. Nachdem Abg. v. Korboff (frkonf.) schärfste Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie verlangt hat, erfolgte Vertagung. Am heutigen Sonnabend stand das Handels-provisorium mit England zur Beratung.

In der **bayerischen Kammer** der Reichsräte gab Ministerpräsident von Bodenwils am Freitag eine Erklärung ab, die in folgendem gipfelte: Die bayer. Regierung wird künftig ebensowenig wie bisher, ihre Politik auf eine Majorisierung Preußens richten. Einer solchen Annahme sind wir auch bei den maßgebenden Stellen im Reich vollkommen sicher. Man hat dort das feste Vertrauen, daß das gute Verhältnis unter den Bundesstaaten daselbst bleibt. Wir werden in freundschaftlichem Zusammengehen mit der Präsidialmacht und den übrigen Bundesstaaten unter unserem blauweißen Banner treu zur nationalen Fahne stehen.

29 **Kriegsschiffe** außer Torpedo-booten sollen nach dem Flottenplan für 1904 in den heimischen Gewässern Dienst tun. Darunter sind 13 Linien-schiffe, 4 Rüstungs-pompe und 2 große Kreuzer. Für den Auslandsdienst sind 26 Schiffe bestimmt, so in Ostasien 3 große, 2 kleine Kreuzer, 4 Kanonen-, 2 Torpedo- und 2 Flugkanonenboote, in Amerika 1 großer, 2 kleine Kreuzer, 1 Kanonenboot.

Berlin. Wegen der reichsgesetzlichen Regelung der Entschädigung unschuldig Verhafteter ist jetzt in der Hauptsache eine Verständigung zwischen den verschied. Regierungen erzielt. Die Angelegenheit wird das Bundes-ratsplenum voraussichtlich in einer der ersten Sitzungen nach Neujahr beschäftigen.

Köln. In einem Morduntersuchungs-Prozesse bewerte die Verhandlung vor dem Kölner Schwurgericht am letzten Verhandlungs-tage bis Sonntag früh 4 1/2 Uhr. Der Hauptangeklagte, ein früher bei der Staats-anwaltschaft beschäftigter Schreiber, der auf Betreiben des Agenten Schambony Mord gestiftet und gegen hohe Belohnung vernichtet hatte, erhielt 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Schambony 3 Jahre Gefängnis; die übrigen Angeklagten wurden mit Geldstrafe belegt.

Fraunf. a. M. Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Sydney gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „Essen“ bei New-Galedonien gestrandet. Ein Schleppdampfer ist unterwegs; es besteht die Hoffnung, den Dampfer wieder flott zu machen.

Aus Stadt und Land.
Rauhof den 15. Dezember 1903.
Rauhof. Nächsten Sonntag als am 20. Dezember soll den kleinen Böglingen des

Elisabethfestes bescheert werden. Schon lange wartet die kleine Gesellschaft auf den lichter-kränzenden Weihnachtsbaum und übt gar fleißig ihre Verschen zum Auffagen und Singen ein. Es wird wieder eine seltene anmutige Fete werden, die nachmittags 5 Uhr beginnen soll, nur wird diesmal darauf gehalten, daß der Schulgenuss der Zutritt zu verweigern ist, da im vorigen Jahre der Andrang der größeren Kinder viel Unzuträglichkeiten mit sich brachte.

Wie manche Stadt ihren **Bürgermeister** zu schätzen weiß! Herr Dr. Seezen in Burgun hatte sein Bürgermeisteramt gefündigt, da er als solcher anderweitig gewählt war. In der am Sonnabend erfolgten Sitzung beschloßen Rat und Stadtverordnete, Herrn Dr. Seezen vom 1. Januar 1904 von 6000 auf 7000 M. und vom 1. Jan. 1905 auf 8000 Mark das Gehalt zu erhöhen. Herr Stadtrat Voelker führt folgendes dazu aus: In seiner Eigenschaft als Stadterordneter habe er durch die vielen Verhandlungen mit dem Herrn Bürgermeister die Erfahrung gemacht, daß der Stadt in seinem Bürgermeister eine schätzenswerte Kraft besitz. Das Gehalt, was bis jetzt gezahlt wurde, hat mit denjenigen anderer Städte nicht gleichen Schritt gehalten. Die Annahme der Ratsvorlage könne er nur angelegentlich empfehlen, wie leisten damit der Stadt selbst den besten Dienst, wenn wir unsern Herrn Bürgermeister der Stadt zu erhalten suchen. Den Worten schließt sich der Vizevorsitzer Herr Schorrenbief vollständig an und empfiehlt den Ratsbeschluss einstimmig zuzustimmen. Mit ganz besonderer Freude stimme ich dem Ratsbeschluss zu, denn ein Gemeinwesen kann nur gedeihen, wenn das Oberhaupt fleißig seine Arbeit leistet und die ihm übertragenen Vollmachten in geschickter Weise zu erledigen sucht. Wir haben in ihm einen Mann, der diese Eigenschaften vollständig besitz. Hervorheben will ich noch, daß jedes Amt seinen Kräfte und seine Verbindlichkeiten hat, mehr oder weniger ist auch unser Bürgermeister diesem ausgesetzt. Angesichts dieser Umstände wollen wir ihn durch die Gehaltserhöhung unser volles Vertrauen zum Ausdruck bringen und hoffen, daß er unserer Stadt noch recht lange erhalten bleibe. In diesem Punkte sparlos zu sein, wäre nicht angebracht. Die Ratsvorlage findet einstimmige Annahme.

Eine für alle Arbeitgeber hochbedeutsame Entscheidung hat das Landgericht Preaka gefällt. Es hat einen Arbeitgeber, der oer-abläumt hatte, Marken für einen von ihm beschäftigten Lehrling zu verwenden, zur **Zahlung der Invalidenrente** für die Lebensdauer des Lehrlings verurteilt. Durch die Nichtverwendung der Marken hatte der inaktiv geworbene Lehrling den Anspruch auf Rente von der Landesversicherungsanstalt ver-loren, und das Landgericht hat den Arbeitgeber, durch dessen Verschulden der Verlust des Rentenanspruchs herbeigeführt wurde, für regressibel erklärt.

Vor 97 Jahren wurde **Sachsen zum Königreich** erhoben. Nachdem Sachsen am 11. Dezember 1806 vom Kaiser Napoleon zu Vöden den Frieden erhalten hatte, wurde unser Kurfürst Friedrich August zum souveränen König von Sachsen erhoben und trat dem Rheinbund bei. Am Sonntag Ostmihl, 8. Februar 1807, wurde deswegen ein allgemeines Dankfest in Sachsen gefeiert;

doch begannen alsbald neue blutige Kriege, die das Vaterland schwer erschütterten.
Nach der neuesten amtlichen Aufstellung der **Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** haben sich die Getreidepreise nur wenig verändert, ebenso die Fleischpreise mit Ausnahme des noch mehr zurückgegangenen Preises für Schweinefleisch. Erheblich teurer geworden ist die Butter, auch der Kartoffel-preis stieg.

Um die mit dem **Eisenbahnbetriebe** unvermeidlichen Gefahren für das Personal nach Zulässigkeit abzumindern, hat die Staats-eisenbahnverwaltung neuerdings wieder Maß-nahmen getroffen und vor allen Dingen die in dieser Hinsicht bereits gegebenen Vorschriften den Beteiligten nachdrücklich ins Gedächtnis zurückgerufen. Alle Beamten und Bediensteten des Lokomotiv-, Zug- und Rangierdienstes werden durch die ihnen vorgelegten Dienst-stellen in alljährlicher Wiederholung ein-dringlich darauf hingewiesen, welche Gefahren das zu weite Hinneinbeugen aus den Fahr-zeugen während der Fahrt mit sich bringt. Wenn innerhalb der Fahnhöhe mit stärkerem Rangierverkehr Gleisarbeiten an Stellen vor-genommen werden, an denen die beteiligten Arbeiter durch Wagenbewegungen gefährdet erscheinen, so hat ein mit den Betriebs-verhältnissen vertrauter Arbeiter darüber zu wachen, daß die Arbeiterkolonne um nicht gefährdet werde; er darf sich an der Arbeit selbst nicht beteiligt betätigen, daß der ihm übertragenen Sicherheitspflicht beeinträchtigt würde. Diese Vorsichtsmaßregel wird in ver-schärfstem Maße auch auf der freien Strecke dann angewendet, wenn Schneeverwehungen zu befehligen oder sesselfahrende Züge wieder flott zu machen sind.

Ueber **Lehrlingswesen im Bau-fach** wird geschrieben: Nur in dem Berufs-zweige, in welchem ein ordnungsmäßiger Lehrgang durchgeführt und die Gesellen-prüfung bestanden wurde, darf ein Handwerker auf Grund Gewerbe-Ord. § 129 Lehrlinge selbst anleiten, dann aber auch in einem damit verbundenen verwandten Handwerks-zweige zufolge Gew.-Ord. § 129a. Lehrlinge halten, deren Ausbildung er jedoch einem in diesem ausgebildeten Betriebsgehilfen amovertrauen soll. Wer nun Lehrlinge hält, ohne dazu befugt zu sein, ist straffällig nach Gew.-Ord. § 148 und setzt sich der Gefahr aus, daß ihm die Lehrlinge auf Grund Gew.-Ord. 144a zwangsweise abgenommen werden, er auch denselben schadenerfah-verpflichtet wird nach B.-O.-V. § 823. Selbst die Auffassung, daß ein Vater kraft der elterlichen Gewalt zur Lehrlingsanlebung seines Sohnes befugt sei, ist seitens des Gerichts für irrtümlich erklärt, wenn dem Vater, die in Gew.-Ord. § 125a vorgesehenen Eigenschaften des Lehrherrn fehlen. Nach der Gew.-Ord. § 131 ist jedem Lehrlinge Gelegenheit zu geben sich der Gesellenprüfung zu unterziehen und hat nach § 131c der Lehrherr denselben anzuhalten nach Ablauf der Lehrzeit die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß abzulegen. Die Gewerbe-kammer hat nun bestimmt, daß sämtliche Maurer-, Zimmer- und Steinmehlehrlinge von Innungsmeistern die Prüfung vor dem Prüfungsausschuße einer Innung, die anderen Lehrlinge jedoch die Prüfung vor dem Gesellenprüfungsausschuße in Dresden abzulegen haben. Lehrherrn, welche einer

Innung nicht angehören, können „Gelehrte“ gemäß § 127c der Gewerbeordnung ihren Lehrlingen nicht ausstellen, da dazu nur der eingetragte Gesellenprüfungsausschuß der Innung berechtigt ist.

Die Frist, innerhalb welcher die 20-Pfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesstellen nach in Zahlung oder zur Um-wechselung anzunehmen sind, endigt mit dem 31. Dezember 1903.

Die neue **Maschinengewehr-Abteilung** in Dresden ist jetzt eifrig bei der Arbeit. Mit einem Maschinengewehr können in einer Minute 360-400 Schuß abgegeben werden. Das Maschinengewehr ist nicht stärker, aber etwas kürzer als der Lauf des Infanterie-gewehrs, ist aber mit einem zwei Zoll weiten Mantel umgeben, der mit Wasser gefüllt ist, um das Glühen des Rohres zu vermeiden. Das Maschinengewehr wird vom Wagen von zwei Mann bequem abgehoben und nach einem erhöhten Punkt getragen, auf ein niedriges Gefälle gelegt und von dem Richt-schützen liegend bedient. Das Gewehr dreht sich nach rechts und links, sodas eine Fläche von mehreren 100 Metern mit Kugeln be-strichen werden kann. Der Schütze drückt nur, nachdem er das Gewehr gerichtet, fort-während auf einen Knopf, sodas beim jedes-maligen Drücken eine Kugel den Lauf verläßt. Die Treffsicherheit ist eine außerordentlich große, die Flugweite bis 2000 Meter. Ein Maschinengewehr kann mit Erfolg ein ganzes Bataillon bekämpfen.

Doch die **Kinder als fahrläss. Brand-stifter** in der Feuerstatistik im Königreiche Sachsen leider eine nicht unbedeutende Rolle spielen, ist anscheinend in weiten Kreisen noch immer wenig bekannt, denn sonst würde in dieser Hinsicht auf die jungen Menschen mehr Obacht gegeben und damit sicher eine Ver-minderung der durch Kinder verursachten Brände herbeigeführt werden. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Während in dem zweijährigen Zeitraum 1893 und 1894: 265 Brände durch Kinder verursacht wurden, waren in den Jahren 1899 und 1900: 338 solche Fälle zu verzeichnen und in den Jahren 1901 und 1902 stieg die Zahl um 14 Proz. auf 389. In der Hauptsache entstanden diese Brände allem Vermuten nach durch Spielen oder fahrlässiges Gebahren mit Streichhölzchen. In dem sechsjährigen Zeit-raum 1893 bis mit 1902 sind insgesamt 1617 Brände durch Kinder entstanden, wo-von 1084 teils erweisenermaßen, teils mut-moßlich auf Streichhölzspielereien zurückzuführen waren. Von diesen 1084 kamen 497 auf die Dörfer und 587 auf die Städte. Offenlich gehen diese Zahlen Veranlassung zu einer besseren Verwahrung von Feuer und Licht vor den Kindern.

Grimma. Herr Gleisberg hat Herrn Baumeister Lehmann mit der Erbauung eines Aussichtsturms oberhalb der Schiffs-mühle beauftragt. Der Turm, welcher ganz in Bruchstein ausgeführt werden wird, kommt auf einen ungefähren 176 Meter hohen Punkt zu stehen und wird reichlich 14 Meter hoch werden, sodas er eine weite Rundschau er-schließen wird.

Die im Buchgewerbe in Leipzig unter Vorsitz des Herrn Georg Giesecke ab-gelohene Verammlung, welche Einigungs-versuche zwischen den Prinzipalen und den streikenden Schriftsetzern bezweckt, ist,

Die Nacht der Sirene.
Roman von Jeanne Raivet.
18
Entfennen Sie sich der kleinen fünfzehnjährigen Sirene des Märchens von Andersen? Es war ihr gestattet worden, bis zu der Oberfläche des Wassers emporzukriechen, sie wurde bei dieser Gelegenheit eines jungen Sterblichen ansichtig, und sie, welche die Liebe nie kennen lernen sollte, sie verliebte sich in ihn. Sie singt und ist frohen Mutes, während sie von ihren Schwes-tern umringt wird, welche schön sind gleich ihr. Die Wogen be-spielen wildromantische Felsen, und göttlicher Gesang überdönt das Brausen des Meeres. Aus weiter Ferne, prosaisch gelagert: aus der Couffise, muß der trübselige Gesang der Matrosen herüber-lingen, dann entsest sich plötzlich der Sturm der Elemente, die Stimme der Sirene aber, der selbst der ärgste Orkan nichts anhaben kann, ist nicht zum Schweigen zu bringen.

Der Chor der Matrosen, der jetzt Todeschreien ertönen muß, kommt immer näher und näher. Der Sturm läßt langsam nach; von einer Welle über den Bord des Schiffes hinweggepißt, wird ein junger Mann dem Strande zugetrieben; seine Kräfte drohen ihn zu verlassen, er ruft um Hilfe, und tiefe Ohnmacht umnachtet bald seine Sinne; die Sirenen tragen ihn bis zu dem nächsten Felsen, und dort singt die jüngste unter ihnen ihr gött-liches Lied, das er, seiner Sinne noch nicht mächtig, wie im Traume hört.

Dann plötzlich verwandelt sich dieser Gesang in einen lauten, erschütternden Schmerzensschrei, sie will ein Weib werden, um lieben zu können; sie ruft eine Hege der Unterwelt zu ihrer Hilfe herbei, und diese erscheint ihr plötzlich. Ja, sie soll ein Weib werden, soll lieben lernen und darin ihre Strafe finden. Als Preis für den Liebestrank, den die Hege ihr gegeben, verlangt diese von der Sirene das Geschenk ihrer herrlichen Stimme; sie soll sie erst zur Nachtzeit, in dem Augenblicke, in dem sie stirbt, denn sie muß sterben, wieder erhalten. Die Sirene geht auf diesen Vorschlag ein, sie steigt aus den Wogen empor und wird zum Weibe, der Chor ihrer bisherigen Genossinnen aber bricht in laute Klagen aus. Um denjenigen zu fesseln und zu besiegen, welchen sie liebt, wird sie nur ihre Schönheit, den Schmelz ihrer Augen, die Anmut ihrer Bewegungen zur Weltung bringen können. Während er wieder zum Leben erwacht, hört er den Ge-

lang, der ihn in wohlthunende Besinnungslosigkeit eingewiegt hat; er möchte den Traum in die Unendlichkeit fortgesetzt wissen, möchte an das Schicksal die Frage stellen, ob dieses ihm nicht das Weib mit der göttlichen Stimme zeigen könnte. Die Sirene aber ist stumm, ist ein Weib, das gleich ihm Schiffbruch ge-litten und an den Strand geschleudert wurde. Sie ist immer-hin ein wertvolles Geschenk des stürmischen Meeres, ein Ge-schenk, das er liebt, wie man etwa ein schönes, phantastisches Kind liebt. Beim Erwachen aber ist nicht sie es, die er auf den er-sten Blick bemerkt. Eine Prinzessin, die von ihrem Hofstaate umgeben ist, wird des Ohnmächtigen ansichtig, und er giebt sich dem Wahne hin, daß die Stimme, die er wie aus weiter Ferne herüberklingend vernommen hat, die ihre gewesen sei. Wie hätte er auch eraten sollen, daß die kleine Stimme es war, die ge-lungen hatte? Während des ganzen Ganges des Dramas fühlt er sich aber heunruhigt, sucht er, ohne zu finden. Eines Abends, als es zu dämmern beginnt, hört er wieder die Melodie, die das Leitmotiv meiner Schöpfung sein soll, diesen Gesang, der gleichzeitig zu fliehen und zu klagen scheint. Vollständig liebes-toll, trachtet er diejenige, die das Lied singt, in seinen Armen aufzufangen, aber auch das irdische Mädchen hat die herrliche Musik vernommen. Einzelne Klänge derselben sind ihrem Ge-dächtnisse eingepreßt geblieben; sie klüffert diese dem jungen Manne, der natürlich, wie das in der Märchenwelt nicht an-ders geht, ein Prinz sein muß, ins Ohr, und so geschieht es, daß dieser ahnungslos am wahren Glücke vorbeigeht und dem fal-schen folgt; er hält die Nachahmung eines vollkommenen Schöp-fers für die wirkliche Vollkommenheit, liebt in dem irdischen Mäd-chen eine Erinnerung, ein Ideal, und glaubt sie selbst zu lieben. Sein Volk fordert eine Herrscherin an der Seite des Herrschers; die Prinzessin wird mit Beifall aufgenommen, denn sie ist schön und anmutig. Das Hochzeitsfest währt bis zum Abend; von einer Terrasse aus, welche den Blick auf die See hat, sieht die verzauberte Sirene die tanzenden Paare im Ballsale, hört sie die frohliche Musik. Plötzlich ist die Stimme ihr wiedergegeben, denn die Nacht ist angebrochen und sie muß sterben; aus der Ferne rufen ihre Schwestern, die Sirenen, sie zu sich, und wie-der erhebt sich ihr herrlicher, schöner, klarer Gesang, der über all ihre sterblichen Schmerzen emporsteigt und wie in der ersten Scene das Rauschen der Wogen überdönt. Der Prinz eilt voll Beifürzung aus dem Ballsale, er naht ihr und erkennt in ihr

die kleine Stimme, die er zuerst gesehen, da er aus seiner Ohn-macht erwachte.

Ihre Schönheit aber ist übernatürlich, gleich ihrem Gesang; er stürzt vor ihr in die Knie und steht sie an, die Seine zu werden. Nun erst verrät sie ihm ihr Geheimnis; sie weiß, daß sie sterben muß, und dank ihrer Sirenenmacht wird sie es zu stände bringen, daß dem Prinzen von dieser Liebeszene nur eine un-klare, süße Erinnerung bleibt.

Können Sie sich dieses reine, seltsame Liebes-Duo vorstellen, das im Lode ausklingt? Nach ihrem Gefährnisse, nach einem einzigen Kusse öffnet die Sirene ihre Arme, ruft ihre Schwes-ter herbei und läßt sich in das Wasser zurücksinken, wo sie zu Grunde geht, da sie diesen einen Augenblick des Glüdes sich da-mer erlaubt hat, daß sie ihre Unsterblichkeit geopfert. Die Neu-ermählte findet ihren Gatten allein auf der Terrasse, wie er in die Meerestiefe starrt. Während er seine junge Frau an sich zieht, küßtern seine Lippen leise: Es ist nur ein Traum gewesen.

Ich habe gegen Ihr Libretto manche Einwurfe zu erheben, lieber Freund!

Ja, natürlich, Einwurfe giebt es immer, aber sie sollen alle in nichts versinken, angesichts der magischen Gewalt der Worte und der Musik. Sie werden sehen, jede Note soll von Leidenschaft, von Poesie von Lebensfrische erfüllt sein. Meinen Si-renengesang höre ich in meinen wachen Träumen, es fehlt nicht mehr viel, und es wird echte Lebenskraft besitzen; ich bedarf zur Begleitung derselben das Schäumen der Wogen; wochenlang bin ich diesen Sommer am Strande umhergeirrt, habe ich dem sanften Wellenschlag gelauscht, wenn die Wogen das saun-dige Meer bespielen. Dann wieder hörte ich die mächtige Brandung gegen die Felsen schlagen, sah ich, wie große und kleine Kieselsteine von ihr mit fortgerissen wurden. Ich ging weiter und immer weiter, nicht wissend, wo ich stehen bleiben müsse. Ich beachtete jedes Geräusch, das die so abwechslungsreiche Ein-tönigkeit des Strandlebens unterbrach. In der Bretagne wurden die harmonischen Klänge immer großartiger. Ich habe in Welle-Jale Stürme mitgemacht; ich habe stundenlang im Sande ge-liegen; ich habe die juchhabenden Stromschnellen bei Raunmoujon an der entlegenen Seite der Insel Eleon gesehen; ich habe unter dem Schatten der Fichten gelegen, die nur in jenen sandigen Boden gediehen.



Briefe"ung ihren nur der schuß der die 20-Reichs-und zur Um- dem die Arbeit. en in einer werden. über, aber Infanterie-Joll weiten gefüllt ist, vermeiden. Wagen von und nach auf ein dem nicht- wehr dreht eine Fläche Kugeln be- drückt schicht, fort- beim jedes- verläßt. verordentlich ter. Ein ein ganzes Brand- Königreich- tende Rolle Kreisen noch würde in schen mehr eine Ver- verursachen über gerade tend in dem 1894: 265 wurden, 1900: 338 den Jahren m 14 Proz. enstanden noch durch ahren mit rigen Zeit- inogelant anden, wo- teils mut- rückzuführen n 497 auf offentlich g zu einer nd Licht hat Herrn unung eines ffmühle be- in Bruch- kommt auf a Punkt zu Meter hoch ndschau er-

resultatlos verkaufen. Seitens der Prinzipale sind die gestellten Gehlforderungen als unannehmbar bezeichnet worden.

Leipzig. Die Bauhilfsarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern ab 1. April nächsten Jahres einen Mindeststundenlohn, der um 10 Pfg. niedriger ist als der der Maurer und Zimmerer, sowie eine einstündige Arbeitszeit, einschließlich einer einstündigen Mittagspause, sowie je einer halbstündigen Frühstück- und Beisepause. Für Ueberstunden sind 25 Proz. Zuschlag zu gewähren. Eine öffentliche Versammlung beauftragte die Lohnkommission, die neuen Lohn- und Akkordsätze den Unternehmern zu unterbreiten.

In Leipzig ist vorgestern Herr Professor Dr. Rudolf Veer gestorben, ein auch in weiteren Kreisen bekannter hochverdienter Oberlehrer der Thomasschule, der in viel-jährigem Wirken als Pädagoge namhafte Verdienste sich erworben. Auch in der Geschichte der Sprachvereinsbewegung wird der Name Rudolf Veers stets mit Ehren genannt werden.

Zu dem Raubmord an dem Trödler Sohn in Leipzig verlautet noch, daß ein Zins-schein der Deutschen Hypothekbank in Weiningen gestohlen wurde, 24. Zinscoupon zum 4% Pfandbrief Serie II Lit. E., Nr. 06089, 6 M. halbjährliche Zinsen von Mark 300, zahlbar am 1. Oktober 1903 bei der Deutschen Hypothekbank in Weiningen und bei den bekannt gemachten Bankhäusern in Berlin und Frankfurt a. M. Falls der Coupon in Zahlung gegeben werden sollte, wird um sofortige Benachrichtigung der Staats-anwaltschaft oder Kriminalpolizei ersucht.

Der 35 Jahre alte, aus Gollm gebürtige Handlungsgehilfe Carl Stier, der zehnmal wegen Betrugs, Diebstahls, Urkundenfälsch., u.s.m. vorbestraft ist, wurde vom Leipziger Schöffengericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hatte sich erneut des Betrugs und der schweren Urkunden-fälschung schuldig gemacht zum Nachteil eines Leipziger Geschäftskaufes.

1904 findet in Waldheim ein Heimats-fest statt. Der geschäftsführende Ausschuss erläßt im Infanterieartikel der heutigen Nummer eine diesbezügliche Bekanntmachung.

Weihen. Einer schlüternden Familien-drama hat sich hier zugetragen. Der Fabrik-wächter J. Blenert, in der Zulepinnererei zu Weihen beschäftigt, hat sich mit seiner Frau und sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen, in seiner Behausung am Neumarkt Nr. 39, Hinterhaus 3 Treppen, vergiftet. Die Frau und die sechs Kinder sind tot; der Mann gab noch Lebenszeichen von sich und wurde in das Stadtkrankenhaus zu Weihen überführt. Die Ursache der Vergiftung ist anscheinend in Krankheit der Frau zu suchen. Die Vergiftung hat vermutlich mit Karbol stattgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leichen und versiegelte die Wohnung.

Festgenommen wurde in Plauen i. V. ein 20jähr. Malergehilfe wegen versuchten Raubes. Er hatte in der Bogsländischen Bank beobachtet, wie ein Lausbursche 800 Mark empfing und den größten Teil dieses Geldes in eine Ledermappe packte. Er folgte dem Burschen und riß ihm auf der Treppe zum Hauptpostamt die Mappe von hinten unter dem Arme weg. Als der Beraubte laut schrie, warf er die Mappe fort und

wurde nach der Reichstraße zu flüchtig. Mehrere Passanten verfolgten den Dieb, und es gelang auch, ihn festzuhalten und einem Schutzmann zu übergeben.

Frankenberg. Im hiesigen Schlachthaus wurden in einem geschlachteten Schweine Erickinen in mäßiger Anzahl gefunden.

Der Ärzteverein für Reichenbach und Umgegend, welchem die Städte Adlau und Reichenbach, sowie Neumarkt angehören, hat eine Einrichtng getroffen, welche die säumigen Zahler an ihre Pflichten erinnern soll. Die Mediziner haben sich gegenseitig verpflichtet, Rechnungen, welche trotz wiederholter Mahnungen nicht bezahlt worden sind, ihrem Vereins-Rechtsanwalt zu übergeben, welcher die Namen der säumigen Schuldner in eine schwarze Liste einträgt, die regelmäßig allen Ärzten des Bezirks zugesandt werden soll.

Der Zugführer Fint aus Görlitz, der fortgesetzt die ihm übergebenen Güter u. Postgüter bez. Kolliß geraubt hat, ist dieser Tage verhaftet worden. Die Sache gegen Fint wurde in Zittau anhängig gemacht, weil immer, wenn dieser den betreffenden Zug begleitete, den in Ost- und Kusdorf ein-steigenden Marktfrauen Butter und dgl. aus ihren Körben fehlte.

zu haben, denn eine neue Anzeige lautet: „Die Beleidigung gegen meine Frau nehme ich reumütig jurid. M. 3.“

• In dem Schnellzug Basel—Zürich erhob ein Kaufmann seinen 3jährigen Sohn und sich selbst.

• Eine Art „Attentat“ ist gegen den Minister Kubitz in Oldenburg verübt worden. Wie die dortigen „Nachrichten“ mitteilen, wurden in einer der letzten Nächte die Fenster des Schlafzimmers des Ministers eingeworfen. Dr. Ries, der wegen Beleidigung Kubitz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat ein Obdengesuch an den Großherzog gerichtet zwecks Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe.

• Der langgesuchte Bildhauer Paul Trempler aus Romawes-Neuendorf ist in Hannöversch-Wänden festgenommen worden. Wie seinerzeit berichtet, war Trempler im Sommer dieses Jahres während seines Rücktransportes von Potsdam nach Tegel aus dem Eisenbahnzuge entspungen. Seine Spuren waren mehrfach in der Umgegend von Romawes entdeckt worden, in dessen hatte es der gefährliche Wildbiid bisher immer mehr verstanden, sich der Festnahme zu entziehen.

• Bei der Beaufsichtigung des Reitunterrichts töd. verunglückt ist in Ludwigs-lust Leutnant von Läden von 1. Grok-herzog-l. Mecklenburgischen Drag.-Reg. Nr. 17. Der Offizier, der als ältester Leutnant des Regiments vor der Beförderung zum Oberleutnant stand und der dritten Eskadron angehörte, beauftragte gestern Springübungen der Mannschaften, als ein Pferd gegen eine Springhänge stieß, daß diese sich aus der Hand löste und Leutnant von Läden so unglücklich traf, daß er abends seinen Verletzungen erlag.

• Gräfin Ruffel in London wurde zum zweiten Male geschieden, und zwar von dem ehemaligen russischen Brown, den sie vor einem Jahre in dem Glauben geheiratet hatte, er sei ein Prinz von Modena und auferheulicher Sohn des Kaisers von Oesterreich. Gemaltätiges Temperament und Untreue des wackeren Brown gaben den Grund.

• Eine „Bandierin“ vollzog ein „weller Mann“ zu Amberger in Frankreich. Er legte ein alte Frau, deren Rücken sich unter der Last der Jahre gekrümmt hat, zwischen zwei mächtige Bretter, die er mit einem Seil umwickelte. Nachdem er dies aus Leibestraften angezogen hatte, ließ er die Unglückliche trotz ihres Gewimmerns einige Stunden in der Presse. Die Frau starb nach furchtbaren Leiden.

• Die Rückwanderung von Amerika nach Europa ist noch nie so stark gewesen wie jetzt, besonders Italiener kommen jurid. Die Gelegenheit zum Verdienen ist „drüben“ geringer geworden, vor allem in Fabriken und auf Baustellen, auch herrscht lebhaftere Bewegung gegen den fremden Wettbewerb.

• Die Kaiserin-Bitwe von China wird immer „moderner“. So besuchte sie, wie wir in der „Frankf. Zig.“ lesen, vor kurzem eine Zirkusvorstellung, während welcher sie eine Zigarette rauchte. Man lese und staune! Der Direktor überreichte dem seitenen Gaste einen Diamantring und anderes. Aber auch die Kaiserin, die sich besonders für die Jongleurstückchen und Tiger interessierte, zeigte sich erkenntlich. Dem Direktor gab sie

34000 Mark, dem Personal des Zirkus Medaillen und Rollen kostbarer Seide.

• **Essen die Menschen zuviel?** Englische Statistiker haben sich neuerdings mit der Ernährung der Nation beschäftigt und weisen mit unerbittlichen offiziellen Zahlen nach, daß gegenwärtig allgemein zu viel gegeben und getrunken wird. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, essen die Engländer heute viermal so viel Fleisch wie vor sechzig Jahren, trinken dreimal so viel Tee als 1849 und rauchen unendlich viel mehr als früher.

• Wenn man 70 Jahre alt ist, so hat man ca. 58000 Kilo (1160 Zentner) Nahrungsmittel zu sich genommen. Ein Briefträger im Alter von 70 Jahren hat so viel Stiefelhöhlen verbraucht, daß ihre Gesamtfülle etwa 2 Meter betragen würde.

Wenn man vom 20. bis 70. Lebensjahre täglich nur 10 Pfg. zurücklegt, also im Jahre nur 3650 Pf., so hätte man dann die gewaltige Summe von ca. 12000 Mark mit Zins und Zinseszins erpart.

Bermischte Nachrichten.

• **Das Herz eines Messerstechers.** In das Warschauer Hospital Kindelein Jesu wurde ein Mann gebracht, welcher in einer Mekelei eine Wunde in die linke Seite bekam. Es wurde die Notwendigkeit einer Operation anerkannt, welche früher kein Chirurg vorgenommen hätte. Man nahm mittels einer Jange das Herz des Verwundeten heraus; aus der Kammer wurde die Luft ausgesaugt, und nachdem der Querschnitt zugenäht war, das Herz an seinen Ort zurückgestellt. Nach dieser ungewöhnlichen Operation fühlte sich der Kranke wohl und ist dem Leben erhalten.

• Die Schulden der Stadt Berlin betragen bereits 288 Mill. M. Dazu kommt jetzt noch die neue Anleihe in Höhe von über 200 Mill. Es sind neun Anleihen schon vorhanden; sie sollen bis 1937 getilgt sein. Verschlechtern sich die Finanzverhältnisse Berlins aber weiter wie bisher, kann es nicht gelingen.

• Im Deutschen Reich wird die in Wien erscheinende Druckschrift „Lucifer“ auf die Dauer von zwei Jahren verboten.

• Eine große **Bismarck-Lotterie** will der Deutsche Ostmarkenverein im kommenden Jahre veranstalten. Der Uebersehüß soll der zur Unterstützung bedrängter Deutschen in den Ostmarken geschaffenen Bismarck-Stiftung zugute kommen.

• Gegen die **Münchener Polizei** sind im Finanzauschuss der bayerischen Abgeordnetenlammer schwere Anklagen erhoben worden. Abg. Frank (Zentr.) beschuldigt mehrere Beamte, die den Polizeibezogen tragen, daß sie wegen Betrugs und Fälschung vorbestraft seien.

• Am **Schneeberg** im bayerischen Fichtelgebirge fand man in einer Schneewehe zwei erfrorene Kinder.

• Der **Landauer** Anzeiger brachte neulich folgendes Inserat: „Da sich meine Frau wegen Eifersucht von mir entfernt hat, leiste ich keine Zahlung für dieselbe. Fredensfeld, M... S...“ Die „gewefene“ Frau scheint aber bei ihrer Rückkehr ihrem Manne gang gehörig den Standpunkt klar gemacht

zu haben, denn eine neue Anzeige lautet: „Die Beleidigung gegen meine Frau nehme ich reumütig jurid. M. 3.“

• In dem Schnellzug Basel—Zürich erhob ein Kaufmann seinen 3jährigen Sohn und sich selbst.

• Eine Art „Attentat“ ist gegen den Minister Kubitz in Oldenburg verübt worden. Wie die dortigen „Nachrichten“ mitteilen, wurden in einer der letzten Nächte die Fenster des Schlafzimmers des Ministers eingeworfen. Dr. Ries, der wegen Beleidigung Kubitz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat ein Obdengesuch an den Großherzog gerichtet zwecks Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe.

• Der langgesuchte Bildhauer Paul Trempler aus Romawes-Neuendorf ist in Hannöversch-Wänden festgenommen worden. Wie seinerzeit berichtet, war Trempler im Sommer dieses Jahres während seines Rücktransportes von Potsdam nach Tegel aus dem Eisenbahnzuge entspungen. Seine Spuren waren mehrfach in der Umgegend von Romawes entdeckt worden, in dessen hatte es der gefährliche Wildbiid bisher immer mehr verstanden, sich der Festnahme zu entziehen.

• Bei der Beaufsichtigung des Reitunterrichts töd. verunglückt ist in Ludwigs-lust Leutnant von Läden von 1. Grok-herzog-l. Mecklenburgischen Drag.-Reg. Nr. 17. Der Offizier, der als ältester Leutnant des Regiments vor der Beförderung zum Oberleutnant stand und der dritten Eskadron angehörte, beauftragte gestern Springübungen der Mannschaften, als ein Pferd gegen eine Springhänge stieß, daß diese sich aus der Hand löste und Leutnant von Läden so unglücklich traf, daß er abends seinen Verletzungen erlag.

• Gräfin Ruffel in London wurde zum zweiten Male geschieden, und zwar von dem ehemaligen russischen Brown, den sie vor einem Jahre in dem Glauben geheiratet hatte, er sei ein Prinz von Modena und auferheulicher Sohn des Kaisers von Oesterreich. Gemaltätiges Temperament und Untreue des wackeren Brown gaben den Grund.

• Eine „Bandierin“ vollzog ein „weller Mann“ zu Amberger in Frankreich. Er legte ein alte Frau, deren Rücken sich unter der Last der Jahre gekrümmt hat, zwischen zwei mächtige Bretter, die er mit einem Seil umwickelte. Nachdem er dies aus Leibestraften angezogen hatte, ließ er die Unglückliche trotz ihres Gewimmerns einige Stunden in der Presse. Die Frau starb nach furchtbaren Leiden.

• Die Rückwanderung von Amerika nach Europa ist noch nie so stark gewesen wie jetzt, besonders Italiener kommen jurid. Die Gelegenheit zum Verdienen ist „drüben“ geringer geworden, vor allem in Fabriken und auf Baustellen, auch herrscht lebhaftere Bewegung gegen den fremden Wettbewerb.

• Die Kaiserin-Bitwe von China wird immer „moderner“. So besuchte sie, wie wir in der „Frankf. Zig.“ lesen, vor kurzem eine Zirkusvorstellung, während welcher sie eine Zigarette rauchte. Man lese und staune! Der Direktor überreichte dem seitenen Gaste einen Diamantring und anderes. Aber auch die Kaiserin, die sich besonders für die Jongleurstückchen und Tiger interessierte, zeigte sich erkenntlich. Dem Direktor gab sie

34000 Mark, dem Personal des Zirkus Medaillen und Rollen kostbarer Seide.

• **Essen die Menschen zuviel?** Englische Statistiker haben sich neuerdings mit der Ernährung der Nation beschäftigt und weisen mit unerbittlichen offiziellen Zahlen nach, daß gegenwärtig allgemein zu viel gegeben und getrunken wird. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, essen die Engländer heute viermal so viel Fleisch wie vor sechzig Jahren, trinken dreimal so viel Tee als 1849 und rauchen unendlich viel mehr als früher.

• Wenn man 70 Jahre alt ist, so hat man ca. 58000 Kilo (1160 Zentner) Nahrungsmittel zu sich genommen. Ein Briefträger im Alter von 70 Jahren hat so viel Stiefelhöhlen verbraucht, daß ihre Gesamtfülle etwa 2 Meter betragen würde.

Wenn man vom 20. bis 70. Lebensjahre täglich nur 10 Pfg. zurücklegt, also im Jahre nur 3650 Pf., so hätte man dann die gewaltige Summe von ca. 12000 Mark mit Zins und Zinseszins erpart.

Weihnachts-Gizak.

Die Spätberühmte, die so lächerlichen, Sehn vor der hellsten, lichten Nacht einher . . . Sind auch die Tage trüb, bei Reich und Armen freut man sich immer ihrer Wiederkehr! Denn wie auf Regen muß die Sonne scheinen. So muß auf düstre, finstre Spätherbstzeit Der Geist der Liebe strahlend und erheben. Die Nacht erhellend, strahlend weit und breit!

Den frohen Kindern wurde schon manch' Reichen, Daß selbst das Christkindlein nach ihnen frag: Frohlockend sie das Nittergold uns zeigen: Geß sel von Steibe, das das Christkind trug . . . Ein Tannenreiseln lag früh in der Stube, Ein hanter Ahen und ein Knechten Klein — Ein wonnig Schauern küßt der kleine Dube, Ein glühig Hoffen 's herz'ge Niglein.

Zwei Wochen kaum! Es gilt die Zeit zu nützen, Kurz ist der Tag jetzt und der Abend lang, Drum heißt beim Tannenreiseln eben sitzen: Die Zeit emilt mit nimmermüdem Gang: Auch einzukaufen, was sonstien. Sei ernst gemacht! Nun halt bezuacholt, Daß auch an diesen Tagen in den Elden Kauflust sich zeigt, Silber weß' zu Gold!

Schon steht der Tannenbaum im grünen Kleide Dort in der Ede, nach beacht' kam, Bald legt man an ihm funkelsches Gekleide, Sein Lichterglanz erfüllt bald jeden Raum. Glück wohne unter seinen düß'gen Zweigen So in der Hütte, wie in dem Palast — Das liebe Christkind seht' ein bei den Nischen, Und sei auch bei den Armen reich zu Gast.

Denk dran der Armen, die in heißen Ringen Uns Nittergold verkaufen ihre Kraft, Daß ihnen auch die Weihnachtsglöden klingen: Und denk der Armen, die auf Wanderlust! Geht gern ein Scherlein, wenn im Kreis der Lieben Zufriedenheit und Glück Euch ist erbüßt; Vergeßet nicht, Wohlthätigkeit zu üben! Ein Dankgebet laßt's Euch! Der Weihnachtsmich.

Astronomischer Kalender.

Dienstag, den 15. Dezember 1903.

Sonnenaufgang	7 Uhr 54 Min.
Sonnenuntergang	3 Uhr 37 Min.
Mondaufgang	12 Uhr 18 Min.
Monduntergang	12 Uhr 38 Min.

Temperatur in Naunhof.

Stand des Quecksilbers nach Neumann

Datum	Nach- mittags	Abends	Nach- mittags	Abends
14. Dezember	1	0		4
15. "	0	0		6

Zu meiner sehr reichhaltigen und mit ganz vorzüglichem **Neuheiten** ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

Geschenken und Spielsachen aller Art ladet ganz ergebnis ein

Herm. Becker,

Naunhof, Langestr. 38.

Zum **Weihnachtsbedarf** empfehle

Kinder- u. Damenschürzen zu äusserst billigen Preisen.

Martha verw. Koschel,
Grimmaestr. 124 K.

Einbruchsdiebstahl,
Versicherungs-Anträge gegen, billigt berechnete Prämien werden befristet
Langestraße 26 1.

Leipzig **Panorama,** Rossplatz.

Neu! **Buren-Schlachten** Neu!
und das **Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“**
Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pf.
In den unteren Räumen:
Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten
mit Glaskolonaden, Kegelbahnen.
Täglich grosse Militär-Konzerte.
Oswald Schlinke.

Ausverkauf

von **Brillant-, Gold- und Silberwaren**
des am 20. November eröffneten

Richter'schen **Konkurslagers** u. anderer Waren
mit **25% Rabatt.**

Schulstrasse 6, Schulstrasse 6,
vis-a-vis Bodenstein's Weinstuben, vis-a-vis Bodenstein's Weinstuben.
Reichhaltiges, modernes Lager vom Einfachsten bis zum Feinsten.

12 Sorten verschiedene

Kalender

zu haben in der Buchhdlg. **Günz & Eule.**

Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfanide-Waaren.
Billige Preise.
Reichhaltige Auswahl.

J. KEWECK

Juweller
Leipzig
Gebr. 1861. Eigene Werkstätten im Hause.
Schutzmarke

Herren- Trauringe- und Verlobungs- und jeder Preislage stets vorrätig.

6 Saizgässchen 6 **LEIPZIG,** Ecke Reichsstrasse.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Märchen-Bücher in großer Auswahl zu haben bei **Günz & Eule.**

Julius Winkler
Chokoladen- u. Zuckerwaren-Spezial-Geschäft
Gartenstr. 125 F.

empfehlen zum Weihnachtsfeste seine reiche Auswahl in

Christbaumkonfekt
echte Nürnberger Lebkuchen,
feinste Elisen- u. Makronenkuchen,
div. halbes Pfeffer- Chokoladen- u. Mandelkuchen
Kakao und Thee
in Original- Packeten von Riquet & Co.
Als Neues offeriere ich
ff. Zöbiger-Tafelhonig-Erfatz
und feinsten Speiseessig mit Fruchtgeschmack in
Gläsern à Pfd. 20, 30 und 35 Btz.

Empfehle frisch geröstete
Kaffees
Pfund 1,80 Mark und 1,60 Mark.
Perlkaffee
Pfund 1,20 Mark und 1.— Mark.
Arthur Wendrich,
Wimmers Nachf.

Zum Anlegen u. Reparieren von elektr.
Klingelanlagen
empfehlen sich
Martin Frommhold, Schlossermstr.

Schmidt's
Filtzschuh- u. Pantoffel- Fabrik
Wurzener Str. 266
verkauft
Filtzschuhe u. Pantoffeln
im Detail zu Engros-Preisen.

Stollenmehle
vom billigsten bis zum feinsten
empfehlen
F. Mühlberg Nachf., Franz Wahren.

Städtisches Kaufhaus.
Otto Hentze,
Laden 33. Neumarkt 19.
Grösstes Spez.-Geschäft
für moderne
**Beleuchtungs- *
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * ***
Ausstattungen
(Gas, Elektrizit., Petrol.)
Besonders billig
Salonkronen,
Speisezimmerkronen
Zuglampen, * Ampeln, * Leuchter.
Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Optische Artikel!
Uhren! * Goldwaren!

Grösstes Lager. Stets Neuheiten.

Herren- und Damenuhren in allen Preislagen.
Regulateure. * Moderne Zimmeruhren.

Wand-, Stand- und Weckeruhren.
Brillen, Thermometer, Barometer.

Goldwaren als:
Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder,
Collier, Herzchen, Medaillons, Ohrringe etc.
zu außergewöhnlich billigen Preisen offeriert unter mehr-
jähriger Garantie
Alfenide-Waren. Versilberte Waren.

Musikwerke.

Herm. Tritzschler, Naunhof,
Langestr. 26. Langestr. 26.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk gratis.

Elektrische Taschenlaternen
von Mk. 1,25 — Mk. 2.—.
Ersatz-Batterien
Mk. —,65, Mk. —,90
Acetylen-Taschenlaternen
sehr bequem, äusserst einfach und bei ganz bedeutendem
Lichteffekt, das Stück Mk. 1,65.
Patronen, das Stück 6 Pfg.
Ernst Wolf, Fahrradhandlung, Naunhof.
Fahrräder. Nähmaschinen.

Zur Weihnachtbäckerei
empfehle sämtliche
Backwaren
in nur prima Qualität
Arthur Wendrich (Wimmers Nachf.)

Gut erhaltenes Sofa
billig zu verkaufen.
Langestraße 23 B. part.

Das schönste u. praktischste
Geschenk für Damen
ist unser neues illustriertes
Handbuch der Damenschneiderei
Putzmacherei, Wischerei,
Wäscherei und Bügelei,
Stich- und Hülfskunst mit
Universal-Schnittmuster-Mappe u.
Bandbuch zum Nachbergen beliebiger
Schnittmuster. 2 starke
Bände; 144 Illustrationen,
86 Modell- und Schnitt-Tafeln.
Hochwertig gebunden
Preis 6.— Mark.
Die grösste Freude bereitet
jedem Mädchen von 7-14 Jahren die
„Puppenschneiderei“
Illustr. Handb. in eig.
Ausstattg. Pr. 1,50 M.
Nur direkt zu beziehen
von der Firma:
**Deutsche Moden- u. Schneidm.-Industrie,
Leipzig, Reichstr. 22.**

Blitz-Fahrpläne
à Stück 20 Pfg., erhält man in der Buchhandlung von
Günz & Gule.

Photogr. Atelier C. Schubert
Naunhof, Langestr. 24

hält sich den geehrten Einwohnern
von Naunhof u. Umgegend bestens
empfohlen.

Der Unterzeichnete empfiehlt als besondere hochfeine
Neuheit: Schmuckgegenstände mit Bild
als Broschen, Manschettenknöpfe,
Kravattennadeln, Uhranhänger usw.
Rand in Silber Double, stk. vergoldet, auch
in Silber Oxyd, äussert solide,
auf Platte nach Photographie,
koloriert und in Emaille-Manier
zu annehmbaren Preisen.
Ferner:
neuest. illustr. Klassiker-Prachtausgabe „Minerva“
25 Bände gross Format, in roten od. grünen Ganzleinen-
Einband mit reicher eleganter Metall-Etagère in Alt-
Silber-Bronze, oder modernen Holzregal, Nussbaum poliert.
Prospekt wird auf Wunsch geliefert von
Adolf Söhlmann, Naunhof,
Kaiser Wilhelm-Strasse 184.

Frisch eingetroffen:
Sprotten, Hal u. Bücklinge.
Arthur Wendrich,
(Wimmers Nachf.)
Grosse Auswahl von schönen
Christbäumen,
Silbertannen und Fichten
bei **Theodor Kern.**

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Karl Künne, verpfl. Geometer
Vermessungsbureau, Leipzig. Rath-
hausring 13. Ausführung v. Dis-
membrationen, Grenzfeststellung,
Bauungs- und Beschleunigungs-
Plänen, Nivellements usw.

Christbäume
sind eingetroffen bei
Emil Reinhardt, Langestr. 106.
Gut erh. Winterüberzieher,
wie neu, spottbillig zu verkaufen.
Brandisstr. 86.

Gelegenheitskauf.
Ober-, Unterbetten und Kissen zu
12 $\frac{1}{2}$ Mark, pr. Hotel-Betten 17 $\frac{1}{2}$ Mark,
Prachtbetten 22 $\frac{1}{2}$ Mark, große, dicke Schlaf-
decken, 3 Kissenmanöver, verlich., Stück 2,10.
Nichtpost. jahle Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirchberg, Leipzig 36.

Von Lindhardt bis Naunhof ein
seidener Shawl
verloren. Abzugeben bei Herrn
Klempnermeister **Zeug.**

C. L. Flemming
Holzwarenfabrik, Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.
Weihnachts-Pyramiden.

Gedrehte Säulen
Gesetzl. geschützt.
50 cm hoch.
4 Stockwerke.
Einrichtung für
12 Kerzen.
Mit Figuren
Mk. 8.—.

Kugellager
Gesetzl. geschützt.
1 Meter hoch
5 Stockwerke
Einrichtung für 15 Kerzen.
Mit Figuren
Mk. 10.— u. 15.—
Bessere Ausstattung u. grösser
Mit Figuren
Mk. 25.— u. 50.—

Schön bunt, dauerhaft, leichtgehandelt!
Versand per Post.

Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt
der bekannten „Bauernfreude-Fabrik“
in Regensburg bei, durch den nicht
nur auf die stets steigende Beliebtheit
des Präparates, sondern auf seine
vorzügliche Wirkung als Appetit-
Anregungs- u. Geschmacksverbesserungs-
mittel hingewiesen wird. In Naunhof
ist dasselbe bei Frlg. Steegers Nachf.,
in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Pfundpacketen zu haben.

Fuchsb...
Fr...
De...
Der Re...
empfang...
welche vom...
Frankfurt a...
die Beschläffe...
kanzler zu üb...
Deputation...
Ansprache, da...
christliche Arb...
Frankfurt zu...
Beratungen...
Konferenz hab...
Arbeiterverfä...
bereits Errech...
aber bestimmt...
Ausbau des...
fähigkeit der...
richtung parit...
Die Ansprache...
dass die Aufst...
berzlicher Zer...
Vaterland erf...
Der Reich...
mit den Vert...
kongresses spr...
schlichem B...
Monarchie un...
darität aller...
und dauernder...
Arbeiter mög...
Ruhmestitel...
dass es unter...
quert und au...
zur Einführun...
für Arbeiter...
Fürsorgeeinric...
die in anderen...
wirklich sind...
wertstättigen...
Lebenshaltung...
gestellten Arbe...
so sei es unfe...
liche Behandl...
so brauche er...
er als erster...
Staatwesens...
bindenden Zus...
der G-seggeb...
Wünsche zu...
versichern, da...
und würdige...
Arbeiter auf...
in staatlich...
noch mehr zur...
er daher für...
Frankfurter St...

Zum Gri...
Unter get...
gegangen...
und mit Bil...
Arbeitgeber...
zu Chemnig...
sodort durch...
übrigen Fabrik...
durch öffentlic...
die unter alle...
darüber aufge...
unter Aufgeb...
bläherigen Be...
weiter arbeite...
rückte der T...
wirklichen Bl...
Bewegung zu...
er die Arbeit...
Streik eingetre...
niedergulegen...
Mittagspause